

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern  
**Herausgeber:** Geographische Gesellschaft Bern  
**Band:** 44 (1957)

**Artikel:** Werden und Zerfall der Kulturlandschaft  
**Autor:** Grosjean, G. / Kuhn, W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-323849>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Werden und Zerfall der Kulturlandschaft

Vortrag von Herrn PD Dr. G. Grosjean, Bern, am 8. März 1957

Der Referent erläuterte zunächst den Begriff der Kulturlandschaft als Gegenstück zur unberührten Naturlandschaft; dann gab er Einblick in das Werden unserer schweizerischen Kulturlandschaft, und schließlich trat er als Warner vor der Zerstörung unserer Landschaften auf, wandte sich also an das Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen Staatsbürgers hinsichtlich Landesplanung und Heimatschutz.

Die dargelegten Gedanken lassen sich wie folgt zusammenfassen: Während Jahrzehntausenden lebte der Mensch als Sammler und Jäger und tastete die Naturlandschaft kaum an. Im Neolithikum tritt die große Wende ein: der Mensch wird Ackerbauer und Viehzüchter, und in der kurzen Spanne von fünf Jahrtausenden gestaltet er die Welt in weiten Teilen vollständig um. Ansatzpunkte zu solcher Kulturlandschaft sind die gegliederte Meeresküste (besonders die des Mittelmeeres – thalassische Kulturen) und die großen Stromoasen im Wüsten- und Trockengürtel der Alten Welt (potamische Kulturen im Orient, in Süd- und Ostasien).

Damit hat das Werden der Kulturlandschaft begonnen, welche nun in die großen Waldgebiete der Erde hineinwächst – zuerst in den gemäßigten Nordgürtel, später auch in die tropische Regenwaldzone – und auch vor Gebirgen nicht haltmacht (Wallis, Himalaya, intensivste Reisbaulandschaft im südchinesischen Bergland). Zunächst wächst sie spontan. Bald aber wird sie planmäßig angelegt, wie im Römischen Reich. Planmäßig geht die Ausweitung auch im Mittelalter vor sich: kreisförmige Rodungen in Mittelland und Voralpen, so auch in Bayern, ähnlich die Waldhufendorfer im ostdeutschen Raum. Eine dritte Kolonisationswelle, hervorgerufen durch gesteigerten Bevölkerungsdruck, erfaßt im 17. und 18. Jahrhundert vor allem die kriegsverschonten Länder Europas. Düngung und Stallfütterung führen zur Aufhebung von Brache und Flurzwang und zur Allmendverteilung und verändern dadurch das Landschaftsbild bei uns und anderswo entscheidend, vorwiegend im Sinne einer Innenkolonisation. In Holland werden Seen trockengelegt, in jungen Siedlungsgebieten entstehen geometrische Landnutzungs- und Siedlungsformen (Banat, Wolga, am reinsten aber in der Neuen Welt, so die spanische Kolonialstadt, die Landverteilung an die Kolonisten in den USA, Kanada, Argentinien).

Bis hieher war alles Aufstieg. Mit der großräumigen, dafür meist einseitigen Nutzung setzt aber bereits der Zerfall ein. Erste Anzeichen waren schon die maßlosen Waldverwüstungen, im Mittelmeergebiet bereits im Altertum, später in allen Erdteilen. Dazu kommt jetzt die Übernutzung der Ackerflur (Heide als Kulturlüste), die in der äußerst gefährlichen Bodenerosion gipfelt (USA, Ukraine). Dann tritt der Bergbau auf, der seit zwei Jahrhunderten zu einem regelrechten Raubbau an der Substanz der Erde wird, bis zur Erschöpfung der Lagerstätten. Es

folgt die Kulturlandschaftszerstörung durch die rasche, ja stürmische Entwicklung der Industrie (Mittelengland, Ruhrgebiet, Mittelbelgien, Pennsylvanien) und schließlich durch die Städte, die in den letzten hundert Jahren zu gigantischen Menschenballungen wurden.

Die notwendigen Gegenmaßnahmen sind Landschaftspflege, Neulandgewinnung, Planung, erreichbar und an Beispielen ausprobiert etwa durch Dezentralisation der Industrie und der Städte, verbesserten Wasserhaushalt (Stauseen, Tennessee Valley u. a.), Bodenkonservierung und vernünftigere Landnutzung (Mittlerer Westen, Sowjetunion), Landerschließung (Palmnester in der Sahara, Getreidefelder in der Lüneburger Heide, die Zuiderseepolder in Holland). In der Schweiz bestehen nur mehr wenige Möglichkeiten: Meliorationen, Güterzusammenlegungen; Landesplanung kann bei uns nur als Verständigungswerk aus freier Einsicht der Einzelnen und der Interessengruppen auf Erfolg hoffen.

Der Referent bezeichnete die Kulturlandschaft des 20. Jahrhunderts als technische oder Ingenieurlandschaft. Auch diese Landschaft kann schön sein mit der Maschine, den Kunstbauten, Staudämmen, Eisenbahnviadukten, Autobahnen, Flugplätzen und den modernen Materialien Beton und Stahl. Aber die drei Entwicklungsstufen: unberührte Naturlandschaft, historisch gewachsene Kulturlandschaft und moderne technische Landschaft müssen möglichst sauber auseinander gehalten werden. Das dürfte die vornehmste Aufgabe von Natur- und Heimatschutz sein, nicht bloße Bewahrung des Hergebrachten. Auch die Städte sind in eine entscheidende Entwicklungsphase eingetreten, wobei moderne Stadtplanung viele Fehler vermeiden kann: vernünftige Citybildung, Auflockerung der Wohnquartiere, Ausscheiden von Industriearal, Lenkung des Fern- und Schwerverkehrs. Auch die Stadt kann und soll wieder schön werden.

Das Verdienst des Vortrages bestand darin, uns die Verantwortung für die anvertraute Natur eindringlich vor Augen geführt zu haben. *W. Kubn*

## Afghanistan

Vortrag von Herrn G. Frumkin, Genf, am 24. Oktober 1957

Afghanistan zählt außer den turkomanischen Gebieten Sowjetasiens zu den unbekanntesten orientalischen Ländern. Es ist ein Durchgangsland mit drei Ausgängen, die entweder nach den Steppen Zentralasiens, nach den Tälern des westlichen Indiens oder den Stromgebieten des Vorderen Orients führen. Neuere archäologische Funde zeigen, daß das Land schon im 4. Jahrtausend v. Chr. als Bindeglied zwischen den mesopotamischen Kulturkreisen und den Induskulturen gedient hat. Seit jener Zeit ist ein Volk nach dem andern über den Hindukusch nach Kabul und über den Khaiberpaß nach Indien gewandert. Aus Asien kamen die Arier, die Ku-shân, die weißen Hunnen, die Mongolen; aus dem Westen die Perser, die Gri-